

Janine Steegers Tagebuch - Tag 1

Die bedeutendste Dusche meines Lebens!



Noch nie habe ich mich vor einer Dusche so schmutzig, danach so sauber gefühlt - und gleichzeitig so ein schlechtes Gewissen gehabt, weil ich Duschen kann. Wir haben heute auf der Müllkippe in Manila gedreht. Genau genommen auf einer von vielen. Aber diese ist die zweitgrößte. Auf der Müllkippe leben etwa 10.000 Menschen.

Sie leben aus zwei Gründen dort, erklärt uns Pater Ben: Weil sie elend arm sind und damit sie beim Kampf um den Müll die besten Plätze haben. Mit dem, was die 15 Millionen Einwohner Stadt Manila täglich wegschmeißt, verdienen diese Menschen nämlich ihren Unterhalt. Und wer zuerst da ist, bekommt den Müll, der sich am besten verkaufen lässt.

Gegen 12 Uhr kommen wir auf Smokey Mountain 2 an. Unser Fahrer ist Noggie, ein Einheimischer. An seiner Seite Nic. Ein Mann, der eigentlich für einen privaten Sicherheits-Dienst arbeitet. Dort verdient er aber so schlecht, dass er lieber uns ein paar Tage begleitet. Und Pater Ben ist auch dabei. Er ist Priester in Manila. Vor Jahren schickte seine Kirche ihn nach Smokey Mountain. Seitdem kämpft er für die Müllkinder - und gegen die Regierung.

An der Einfahrt beäugt uns ein Pförtner zunächst kritisch. Aber alle hier kennen Pater Ben und wir dürfen durch. Die Eindrücke schlagen mit voller Wucht auf uns ein. Müll, Gestank, Elend, Feuer. 2000 Tonnen Abfälle werden pro Tag hier abgeliefert. Langsam navigiert uns Noggie durch diese unglaubliche Landschaft zu einer Hütte.

Dank Pater Ben kommen wir schnell mit den Bewohnern ins Gespräch. Georgina hat einen kleinen Süßigkeitenladen, ganz vorne im etwa 10 qm kleinen Haus. Damit verdiene sie 70 Pesos am Tag, das sind etwa 1,14 Euro. In ihrem Laden schläft sie auch - zusammen mit ihrem Mann. Weiter hinten ist nur für die vier Kinder Platz. Die nackte Erde ist der Fußboden. Hunde springen überall rum, knurren und verteidigen das wenige Hab und Gut ihrer Besitzerin. In einer Ecke stehen halbvolle Müllsäcke, ebenso wie hinter der Hütte. Es ist ihr „Reichtum“. Es ist das, wovon sie leben. Die 34-Jährige hat ihre Tochter Bianca auf dem Arm. Die Dreijährige ist ein zauberhaftes Mädchen. Wie die meisten Kinder hier wunderschön aussehen unter dem vielen Dreck. Und die meisten lächeln. Manche haben allerdings auch das gesamte Elend dieser Welt in ihren großen Augen stehen. „Die Menschen hier empfinden das einfach als Schicksal“, sagt Pater Ben. „Sie sind gläubig, und sie hegen keinen Groll.“ Die junge Mutter lebt übrigens erst seit 5 Jahren hier. Ihre Familie kam in finanzielle Schwierigkeiten. Eine „normale“ Wohnung kann sie sich nicht mehr leisten. Ihr ältestes Kind musste sie schweren Herzens zu den Großeltern geben. Sonst wäre alles noch viel aussichtsloser.

 [102.000 Euro für Müllkinder in](#)

 [Die Müllkinder von Manila](#)

 [Janine Steegers Tagebuch - Tag 2](#)

 [Janine Steegers Tagebuch - Tag 3](#)

 [Leben auf der Müllhalde](#)

Wir wandern über die Müllkippe. Es ist ein furchtbares Gefühl. Ich mag gar nicht nach unten gucken. Essensreste, Tierkadaver, Plastik - und überall Fliegen. Tausende. Manchmal tritt man in etwas Matschiges. Ich geh einfach weiter. All die Kinder um mich rum laufen barfuß. Das ist in meiner Welt nicht nur eklig, sondern gefährlich. Überall gibt es Glasscherben und andere scharfe Gegenstände.



Um eine Stelle haben sich viele Kinder versammelt. Als wir näher kommen, sehen wir Käsestücke mit völlig durchnässtem Brot. Das hat einer der letzten Lastwagen abgeladen. Eines der Kinder isst gerade von dem Käse. Unsere europäischen und wohlbehüteten Mägen drehen sich um. Die der Kinder sind solche Bakterien wohl gewohnt. Außerdem haben sie schlicht Hunger.

Seit der Wirtschaftskrise müssen sie noch viel mehr arbeiten. Die Preise für den Müll sind um teilweise 80 Prozent gefallen. Dabei war es vorher schon ein Witz, was sie dafür bekommen. Ein Kilo Plastik – davon findet sich am meisten auf der Kippe – bringt jetzt umgerechnet knappe 5 Cent. Für etwas eine Stunde im Dreck wühlen und hacken. Deshalb suchen viele Kinder jetzt nach Kupfer. Kupfer wird am besten bezahlt. Deshalb gibt es überall Feuer auf der Müllkippe. Daher auch der Name: Smokey Mountain. Die Kinder verbrennen Elektrokabel. Der beißende Gummidampf ist äußerst schädlich für die Lungen. Aber darauf kann hier niemand Rücksicht nehmen. Da stehen sie, bei sengender Hitze und warten darauf, dass Kupfer übrig bleibt. Pro Kilo bringt ihnen das mit viel Glück 1,30 Euro .

Etwas entfernt steht Ann Ling, zwölf Jahre alt. Sie hat klebende Glitzersteinchen im Gesicht. Die hat ihre Mutter ihr geschenkt, erzählt sie. Es ist das einzig Strahlende an ihr. Ihre Augen wirken abwesend, sie ist von oben bis unten schmutzig. Auch sie sammelt barfuß Müll. Ja, sie habe sich schon mal verletzt, als sie in Glasscherben getreten ist. Aber das sei nicht so schlimm gewesen.

Ann Ling hat die Schule besucht, dann aber abgebrochen. Sie muss Geld nach Hause bringen. Kinder sind hier oft die einzige Lebensversicherung. Kinder müssen arbeiten, sonst kommt eine Familie nicht über die Runden. Sie würde gerne irgendwann einen Beruf haben. Im Büro möchte sie arbeiten. Aber dazu müsste sie weiter die Schule besuchen. Jetzt wird sie noch weitere fünf Stunden Müll sammeln.

Damit Kinder wie Ann Sing nicht auf Bildung verzichten müssen, hat Pater Ben ein duales System entwickelt. Passt für alle Deutschen ja gut zum Müll. Es soll eine große Schule geben. Auf zwei Etagen wird gelernt. Mit einem Computersystem, bei dem nicht allzu viele Lehrer notwendig sind. Im Erdgeschoss soll Müll sortiert werden. Müll, der schon gereinigt ist, bei dem nur noch unterschiedliche Plastikarten getrennt werden müssen. Das Geld, das damit verdient wird, wird unter den Kindern geteilt. Und wenn die Mädchen und Jungs dann irgendwann erwachsen sind und einen Beruf haben, verdienen sie ohnehin genug, um ihre Familien mitzuernähren. Das ist der Plan, dafür haben wir Deutsche Spenden mitgebracht. Es scheint ein guter Plan, zumal wir etwas später an diesem Tag von einer weiteren Katastrophe hören.

Seitdem es einige Medienberichte über Smokey Mountain 2 gab, ist die Regierung sauer. Sie will nicht, dass die ganze Welt weiß, dass es Müllkinder gibt. Aus demselben Grund hat sie schon Smokey Mountain 1 schließen lassen. Nun hat sie auf Smokey Mountain 2 eine Schutz-Mauer bauen lassen. Dahinter werden jetzt die LKW voller Müll ausgeladen. Und angeblich dürfen da nur noch Erwachsene arbeiten. Wir dürfen das nicht mit der Kamera überprüfen. Aber auch ohne reicht ein Blick durch das offene Tor, um eines Besseren belehrt zu werden.

Wir gehen an dieser erst einen Monat alten Mauer entlang zum Meer. Die Sonne scheint. Es könnte schön sein, wenn man nur geradeaus guckt und sich die Nase zuhält. Rechts auf ein paar Steinen sitzen Menschen, die in völlig verschmutztem Meerwasser ihre Wäsche waschen. Ein kleiner Junge reinigt sein T-Shirt und scheint gar nicht zu bemerken, dass neben seinen Händen ein toter Hund schwimmt. Es scheint absurd, dort Wäsche zu waschen. Aber die Kleidung wird sich dennoch sauberer anfühlen als vorher.

Wir müssen jetzt wieder fahren, zurück ins Hotel. Und ich muss schnell unter die Dusche.

 » [Artikel versenden](#)

 » [Artikel drucken](#)